

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	128 (2002)
Heft:	7
Artikel:	Ulrich Webers Alltagsgeschichten. Teil 26, Das Leben ist schwer : Freilicht ist einfach anders
Autor:	Weber, Ulrich
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-609952

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Leben ist schwer

Freilicht ist einfach anders

Freilicht- oder Freiluftaufführungen – wie immer man sie nennt – sind «in». In trauter Tuchfühlung mit netten Leuten sitzt man vor einer Leinwand oder Bühne, auf mehr oder weniger (eher weniger) bequemen Stühlen und trotzt den Naturgewalten, als da sind: Regen, Sturmwind, Blitz und Donner, Eiskälte, Mückenschwärme, Hagelkörner, Parfümdüfte, Technik (Stromausfall, Leitungsbrüche, Filmverwechlungen, Film nicht rechtzeitig eingetroffen) ... Ich staune immer wieder, was Menschen sich antun und welchen Gefahren sie sich aussetzen, nur um einen Film oder eine Aufführung im Freien zu erleben. Dabei hätten sie den gleichen Film, das gleiche Theaterstück, das gleiche Konzert schon längst mal bequem in einem geschlossenen Raum geniesen können. Aber offenbar lieben die Menschen die unberechenbare Natur immer noch (siehe Camper-Ferien) und erinnern wir uns gerne an Pfadilager (Polenta auf dem Meta-Kocher) und militärische Nachtübungen, bei denen wir mutig und entsagungsreich gegen die Tücken dieser bösen Welt ankämpften und wie Pech und Schwefel zusammenhielten.

Dabei leben wir nun mal in einer grauenhaft rauen Umwelt, wie dieser feuchte Sommer einmal mehr drastisch gezeigt hat. Rote Zahlen und entsprechend rote Köpfe, Rheuma und Blasenentzündungen sind bei uns doch einfach vorprogrammiert (reden wir schon gar nicht von der Street Parade!). Ja, warum überlassen wir denn diese Freiluftspässe nicht

lieber südlichen Ländern, wo's wirklich viel angenehmer ist?

Denken Sie an Verona. Da setzt man sich abends auf einen immer noch warmen Stein, der einen Tag lang brav Sonnenhitze aufgenommen hat und diese bis drei Uhr nachts ebenso brav wieder abgibt; und zudem ist der Mond dort einfach noch voller und sind die Gelati noch besser und ist die Stimmung doch viel besser als zuhause, wo man am nächsten Morgen wieder im Büro antreten muss.

Rote Zahlen und entsprechend rote Köpfe, Rheuma und Blasenentzündungen sind bei uns doch einfach vorprogrammiert.

Jaja, zugegeben, die Kultur bei uns ist natürlich viel hoch stehender als in diesen primitiven Südländern, wo sich jedermann für Placido Domingo oder Luciano Pavarotti hält und so laut mitsingt, dass man den Helden tenor auf der Bühne nicht mehr hören kann. Und zugegeben, ich habe mal eine «Aida» in diesem Amphitheater erlebt, bei welcher es mir total abgelöscht hat: Starr und statisch wurde die einfach abgesungen, und ein rundlicher Dirigent, wohl um die neunzig, wurde am Pult von zwei Lakaien gestützt, damit ihm der Taktstock nicht aus den Händen fallen konnte. Steif und lieblos dirigierte er einen Abend lang im Vier-Viertel-Takt, etwa so, wie ich's relativ unbedarf vor dem Badzimmer-Spiegel zu tun pflege. Es war peinlich, nein, mehr: Es war geradezu unanständig gegenüber

dem zahlenden Publikum, diese zur Routine erstarrte «Aida».

Ich weiss, ich hatte mich damals grün und blau geärgert, vor allem auch, weil wir schon vorher auch den nächsten Abend in der Arena gebucht hatten; keine Oper mit Kulissen, Kostümen und Theaterdonner, sondern ein Konzert, das schlicht und bescheiden mit dem Titel «Sängerabend» mit lauter Nobodys angekündigt worden war. Am liebsten hätte ich diesen Abend geschwänzt. Aber siehe da, er wurde zum Ereignis: blutjunge Solisten, hoch talentierte, unverbrauchte junge Frauen und Männer sangen buchstäblich um die Wette und entfachten miteinander ein musikalisches Feuerwerk, welches das Publikum von den Sitzen riss. Ich sage nie mehr etwas gegen Verona.

Als wir mal, damals noch mit unsren Kindern, in einem italienischen Badedörfchen eine Wohnung bezogen, entdeckten wir bei unserer Ankunft, dass wir von unserem Balkon aus auf die Leinwand eines Freiluftkinos sehen konnten. Hei, dachten wir begeistert, nun gibt's zwei Wochen lang Gratiskino. Gespannt nahmen wir am ersten Abend unsere Logenplätze ein, mussten dann aber feststellen, dass eine blöde Hauswand den linken Drittel der Leinwand verdeckte. Das schmerzte uns, zumal wir bald erkannten, dass die entscheidenden Filmszenen immer auf der linken Seite stattfinden. Achten Sie mal darauf! So etwas kann einem in der ordentlichen Schweiz natürlich nicht passieren!